

„Keine Allmacht Gottes?“

„Kaiser, König, Edelman, Professor, Pastor, Apotheker, Major. Bauer.“

Wenn wir Kinder uns mit diesem Spruch abzählten, flog der Bauer raus. Klar, er war ganz unten in der Hierarchie. Die Leute mit Macht waren die da oben: der Edelman, der König. Am mächtigsten aber der Kaiser.

Gott kam im Abzählreim nicht vor. Der stand sowieso himmelweit über allen. Der war nicht nur sehr mächtig wie der Kaiser, der war allmächtig. Gott weiß alles, kann alles, macht alles, so stark ist er. Eben allmächtig. So dachten wir als Kinder.

Später nervten wir spitzfindig die Religionslehrer: Wenn Gott allmächtig ist, kann er dann einen Stein erschaffen, der so schwer ist, dass er ihn nicht heben kann?

Hörte ich von schlimmen Unglücksfällen, empfand ich wohl: „Das ist aber nicht gut, was Gott da tut“. Einmal gab es ein paar Tote. Eine Frau wurde gerettet. Sie sagte: „Gott hat mich bewahrt.“ Siehst du, dachte ich, Gott hat eben doch seine Hand im Spiel. Aber warum hat Gott die andern nicht bewahrt? Die Frage kam mir damals noch nicht. Unglück hat auch was Gutes, erfuhr ich. Gott läutert uns durch Leid, wie man Silber im Feuer läutert. Zweifel an Gottes Allmacht verscheuchte ich mit dem Gedanken, dass wir Gott in seiner Weisheit nie verstehen und dass alles ein großes Geheimnis ist. Und darum blieb es für mich dabei: Alles, was Gott tut, ist gut. Auch wenn es ein großes Unglück ist.

Aber mein naiver Glaube an Gottes Allmacht fuhr schließlich doch platt gegen die Wand. Er zerbrach an dem, was ich über Auschwitz und die millionenfache Ermordung der Juden erfuhr. Wo war da der Allmächtige? Warum hatte er das nicht verhindert?

Es gab für mich zwei Möglichkeiten: Entweder ist Gott allmächtig, dann ist er aber kein Gott der Liebe. Oder: Gott ist Liebe, aber dann kann er nicht allmächtig sein. Ich habe mich inzwischen klar gegen die Allmacht Gottes entschieden.

Wohlgemerkt: gegen die Allmacht. An Gottes Macht glaube ich weiterhin. Aber sie ist ganz anderer Art. Der Theologe Dietrich Bonhoeffer hat als Gefangener der Nazis im Gefängnis diese Macht Gottes besungen. „Von guten Mächten wunderbar geborgen erwarten wir getrost was kommen mag“. Dass Gott ihm das Überleben garantieren würde, das glaubte er wohl nicht. Er glaubte aber, dass seine Seele in Gottes Macht geborgen ist.

Und auch der Apostel Paulus wollte uns zum Vertrauen auf Gottes Macht gewinnen, als er schrieb:

Gottes Macht ist so stark, dass uns nichts von seiner Liebe trennen kann, kein Tod noch sonst etwas. (Römer 8, 35).

Gottes Liebe wird uns nach dem Sterben machtvoll in sich aufnehmen.

Ich frage mich: War Jesus allmächtig? Sein Tod am Kreuz lässt mich zweifeln. Auf jeden Fall war er wahnsinnig stark in seiner Liebe zu uns Menschen. Darum floh er nicht vor seinen Feinden. Darum verriet er seine Liebesbotschaft nicht. Darum ließ er sich kreuzigen. Aber, ob er es hätte verhindern können? Manches spricht dagegen.

Eine Legende erzählt, wie Jesus über Jerusalem weint. „O Jerusalem, wenn du doch begreifen würdest, was dir Frieden bringt.“ Wenn Jesus allmächtig wäre, dann würde er jetzt doch handeln und nicht weinen, denke ich. Er würde die Stadt zur Besinnung zwingen. Und ihr den Frieden schaffen. Aber er hat wohl die Machtmittel nicht.

Die letzte Legende des Matthäusevangeliums zeigt uns Jesu wirkliche Macht. Jesus steht auf einem Berg. Das weite Land liegt vor ihm. Diesmal weint Jesus nicht. Er blickt fast wie ein Feldherr, der gerade seine Truppen aussendet, das Land einzunehmen. „Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden“ lässt die Legende Jesus sagen. (Matthäus 28,16-20) Aber sehen Sie sich einmal diese armselige Truppe Jesu an, die er für seinen Feldzug ausgesucht hat. Elf sehr schlichte ungeschulte Männer, ohne jede Bewaffnung und militärische Power. Sie sollen – ganz ohne Gewalt - die Herzen der Menschen dort unten erobern. Mit der Kraft guter Worte und guter Taten. Mit der Macht, Erschöpfte aufzurichten, Traurige zu trösten, Kranke und Sterbende zu begleiten, Hoffnungslosen ein Ziel zu geben und die Starken an ihre Verantwortung zu erinnern, für Frieden und Gerechtigkeit zu sorgen. Ja, darin war diese merkwürdige Truppe der Jünger tatsächlich stark. Das ist die Macht, die Art von Stärke, die Jesus meint und die er denen, die ihm nachfolgen verleiht.